

»Ich bin in Opposition zu meiner Zeit getreten ...«
Franz Kain (1922–1997)

»Ja, ich weiß nicht recht, ob man da sagen kann: Warum sind Sie so? Sondern viel eher müsste man doch fragen: Warum sind Sie das geworden? Denn es ist niemand von Geburt an ein Oppositioneller, sondern er wird ja dazu. Und wenn ich das recht großspurig bezeichnen will, dann müsste ich sagen, ich bin in Opposition zu meiner Zeit getreten, weil die Mächtigen und ihre Ordnung zu mir nie sehr freundlich gewesen sind. Und es ist müßig darüber zu fragen, mit welchem Erfolg. Das wird erst die Nachwelt feststellen können.«

(Franz Kain im Gespräch mit Alfred Pittertschatscher: FK – eine Befragung.
In: A. Pittertschatscher (Hg.): Die Rampe. Porträt Franz Kain. Linz 1994, S. 53)

»Ich bin in Opposition
zu meiner Zeit getreten ...«
Franz Kain (1922–1997)

Herausgegeben von Georg Hofer

Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich
Linz 2025

Impressum

Medieninhaber: Land Oberösterreich, Adalbert-Stifter-Institut,
Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz

Leiterin: Petra-Maria Dallinger

Herausgeber: Georg Hofer

Lektorat: Michaela Thoma-Stammler

Grafik: Gerhard Spring

Druck: Druckerei Gutenberg, Linz

Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich, Band 27

© 2025 Adalbert-Stifter-Institut und Beiträger:innen

ISBN: 978-3-902740-51-9

Bildnachweis: Die (Cover-)Abbildungen der Kain-Erstausgaben *Romeo und Julia an der Bernauer Straße* (S. 142), *Die Lawine. Erzählungen* (S. 143), *Der Weg zum Ödensee. Geschichten* (S. 149) und *Das Ende der Ewigen Ruh* (S. 152) wurden vom Literaturhaus Wien zur Verfügung gestellt; alle weiteren Abbildungen in diesem Band dokumentieren Materialien aus dem Nachlass Franz Kain, OÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut.



LAND
OBERÖSTERREICH



Inhalt

GEORG HOFER

Vorwort — 7

I. IN OPPOSITION ZU MEINER ZEIT ... — 11

BERNHARD JUDEX

»Der Strom leckt an den aufgebrochenen Schwären«.

Überlegungen zur Lyrik Franz Kains — 13

CHRISTIAN NEUHUBER

Franz Kain – Geschichte(n)erzähler — 29

GEORG HOFER

»Wir hätten mehr schreiben und weniger funktionieren sollen«.

Der Journalist Franz Kain — 41

STEFAN MAURER

»... ein ursprünglicher Erzähler, noch kein Meister,
aber ein vielversprechendes Talent«.

Franz Kain und der Aufbau Verlag — 57

GERHARD ZEILLINGER

Umweg über Ostberlin.

Franz Kain im Literaturbetrieb Österreichs und der DDR — 69

HELMUT NEUNDLINGER

»Die Idee des Kommunismus wird überdauern«.

Die politischen Sozialisierungen des Franz Kain — 103

SILVIA BENGESSER

»Nichts bleibt von selbst erhalten ...« –

Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme

der literarischen Hinterlassenschaft und Herkunft Franz Kains — 117

II. MATERIALIEN AUS DEM NACHLASS — 131

III. FRANZ KAIN: TEXTE — 163

- Zu dem Roman »Der Föhn bricht ein« — 165
- Lenin: Anregung und Auftrag — 167
- Franz Kain (1922) — 173
- Österreichische Literaturtraditionen — 177
- Rede bei der Festsitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz am Mittwoch, 8. Mai 1985, im Festsaal des Linzer Rathauses — 185
- Autobiographie, Literatur oder Geschichtsschreibung? — 189
- Dankrede anlässlich der Verleihung des Adalbert-Stifter-Preises, 9.11.1994 — 193
- Auf den Spuren des Mathias Roth. Zur Geschichte einer Geschichte — 195

Beiträgerinnen und Beiträger — 199

Vorwort

2022 jährt sich Geburts- und Todestag des Autors, Journalisten und Politikers Franz Kain zum 100. bzw. 25. Mal. Aus Anlass dieser beiden Jahrestage veranstaltete das Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich/StifterHaus, dem Kain seinen literarischen Nachlass noch zu Lebzeiten zugedacht hat, im Dezember 2022 eine Tagung, deren thematisch aufeinander abgestimmte Referate zu Biografie und Werk dieses bedeutenden Vertreters der österreichischen Literatur nach 1945 nicht bloß als Bestandsaufnahmen angelegt waren, sondern in Summe Anstoß und Ausgangspunkt für weiterführende Beschäftigung mit Kain und seinem Schaffen sein sollten. Die sieben, im ersten Teil des vorliegenden Bandes versammelten wissenschaftlichen Beiträge gehen auf dieses Symposium zurück.

Den Anfang macht Bernhard Judex' Untersuchung der Lyrik Kains. Obwohl Gedichte am Beginn seiner literarischen Tätigkeit standen, wurde dieser Aspekt von Kains Œuvre in der einschlägigen Forschungsliteratur bislang nur unzureichend beleuchtet. Unter Einbeziehung bereits veröffentlichter sowie unveröffentlichter Arbeiten des Autors unternimmt Judex den Versuch, die »Entwicklung« innerhalb dieses wenig beachteten Textkorpus zu skizzieren. Deutlich wird dabei, dass man den hier behandelten Gedichten »ihre zeitliche und politische Herkunft als Literatur des kritischen (linken) Widerstands« zwar mehrheitlich anmerkt, dass es Kain in einigen von ihnen aber sehr wohl gelungen ist, »eine eigenständige poetische Sprache und Kraft« zu entwickeln.

Als »tragfähiges, adäquates dichterisches Ausdrucksmittel« erwies sich die Lyrik für Kain jedoch nicht auf Dauer. Zunehmend wandte er sich der ungebundenen Rede zu und begann Erzählungen und Romane zu schreiben, denen Christian Neuhubers Interesse gilt, der in seinem Aufsatz Kains Prosawerk »schlaglichtartig in seiner Eigentümlichkeit« vorstellt. Augenfällig wird dabei einmal mehr, wie unmittelbar und in welchem Maße sich Kains literarisches Schaffen aus seiner Biografie und seinem Weltwissen speist. Zentrales Thema vieler seiner oft »quasi-autobiografischen bzw. autofiktionalen« Werke »ist die Erfahrbarmachung von Geschichte am Beispiel des Einzelnen aus der nicht-privilegierten Schicht«. In meist »durchaus konventionellen, technisch vergleichsweise simplen« Texten rückt er »das Schicksal jener ins Blickfeld, die in den offiziellen Narrativen der Geschichtsschreibung keinen Platz fanden«. Gerade die überzeugende »empathische[] Parteinahme für jene, denen sonst keine Stimme eigen wäre«, zählt, so Neuhuber, zu den bemerkenswerten Stärken von Kains Dichtung.

Der darauffolgende Beitrag von Georg Hofer ist Kains Tätigkeit als Journalist gewidmet. Seine Karriere bei der kommunistischen Tageszeitung Oberösterreichs

Neue Zeit begann Kain unmittelbar nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Alter von 24 Jahren. Damals war nicht abzusehen, dass ihn die Zeitungsbearbeitung »mehr oder weniger sein gesamtes weiteres Leben beschäftigen« und u. a. als Korrespondenten des Wiener KP-Organs *Volksstimme* Anfang der 50er-Jahre nach Ostberlin führen würde. Kain, der bis zu seiner Pensionierung 1982 für das Linzer Parteiblatt tätig blieb, hatte kein ungetrübtes Verhältnis zu seinem Brotberuf, sah er sich doch selbst »stets mehr als Schriftsteller, denn als Publizist«, seiner Arbeit für die *Neue Zeit/Volksstimme* verdankte er jedoch eine Vielzahl prägender Begegnungen sowie eine ganze Reihe von Themen und Stoffen, »die Eingang in sein literarisches Schaffen« fanden.

Der Beziehung Kains zum Ostberliner Aufbau Verlag, in dem bis zu Beginn der 90er-Jahre fast alle seiner Werke publiziert wurden, steht im Mittelpunkt der Ausführungen Stefan Maurers. Seine Untersuchung bietet fundierte Einblicke in das »Literatursystem DDR« sowie die Geschichte des bedeutendsten Literaturverlages Ostdeutschlands. Anhand von Materialien aus dem Aufbau-Archiv sowie aus dem Nachlass Kains zeigt Maurer, wie sich die Verbindung des in Österreich lebenden Dichters zum prominenten Verlagshaus gestaltete und wie man in Berlin dessen Texte beurteilte. Eindrucksvoll lesen sich dabei u. a. die Auflagezahlen seiner Bücher, allen voran die des Erzählbandes *Das Schützenmahl* (1986), von dem gesamt 58.000 Exemplare erschienen.

Dem »Umweg über Ostberlin«, den der gebürtige Goiserer Kain gehen musste, um »sich von dort her seinen Platz in der Literaturgeschichte zu erschreiben«, spürt Gerhard Zeillinger in seinem Aufsatz nach. Er dokumentiert dabei Kains durchaus vorhandene Präsenz im heimischen Literaturbetrieb und fragt, warum ihm in Österreich letztlich dennoch eine angemessene und gerechte Anerkennung als Autor »lange versagt« geblieben ist. Zeillingers detaillierte Recherchen veranschaulichen zudem, wie sich Kains Abschied vom Aufbau Verlag, in dem ursprünglich auch der umfangreiche Roman *Auf dem Taubenmarkt* (1991) erscheinen hätte sollen, und seine »Heimkehr« in den österreichischen Verlag Bibliothek der Provinz gestalteten.

Helmut Neundlingers Interesse gilt den »politischen Sozialisationen« Kains sowie dessen »Doppelexistenz als KPÖ-Mitarbeiter in verschiedenen Funktionen und Autor« literarischer Texte. Ausgehend von frühen »Prägungen und Begegnungen«, berichtet Neundlinger in seiner biografisch grundierten Studie über den Weg des späteren Dichters und Linzer Gemeinderates zur und in die Partei und führt die vielfältigen (politischen) Aufgaben vor Augen, mit denen dieser »ungewöhnliche[] Parteigenosse« im Laufe seines Lebens betraut war. Überzeugt davon, dass die Idee des Kommunismus »überdauern« werde, blieb Kain seinen politischen Ansichten »bis an sein Lebensende treu«.

Den Abschluss der wissenschaftlichen Beiträge in diesem Band bildet Silvia Bengessers »kritische[] Bestandsaufnahme der literarischen Hinterlassenschaft und Herkunft Franz Kains«. Ihre Erläuterungen zeigen, welche Stellung diesem Dichter und seinem Œuvre im heutigen Literaturbetrieb zugestanden wird, wie es um die wissenschaftliche Befassung mit seinen Texten steht und welche »literarische (Wahl-)Verwandtschaften« zu anderen Autorinnen und Autoren ausgemacht

werden können, etwa jene zu Adalbert Stifter. Deutlich macht Bengessers Darstellung zudem, wie »ungemein vielfältig und heterogen« Kains Literaturkenntnisse, die sich keiner »gediegenen Schuldbildung verdanken«, gewesen sind.

Der zweite Teil der vorliegenden Publikation präsentiert Fotografien, Korrespondenzstücke, Manu- und Typoskripte u. a. m. aus dem Nachlass Kains. So weit wie möglich in eine chronologische Ordnung gebracht, sollen die hier abgebildeten Dokumente Einblicke in diesen reichhaltigen Sammlungsbestand geben, der heute zum größten Teil im OÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut aufbewahrt wird.

Im dritten und letzten Abschnitt des Buches kommt Kain selbst zu Wort. Acht von ihm verfasste Beiträge werden hier teils erstveröffentlicht bzw. wiederabgedruckt. Die einzelnen Arbeiten korrespondieren dabei direkt oder indirekt mit den germanistischen Aufsätzen des Bandes und verstehen sich als Ergänzung zu den dortigen Ausführungen. Wichtige Zeugnisse für Kains kommunistische Sozialisierung stellen etwa die Texte *Lenin: Anregung und Auftrag* und *Franz Kain (1922)* dar. Zu den eindrucksvollen politischen Äußerungen Kains zählt zweifelsohne die hier neuerlich abgedruckte Rede, die er am 8. Mai 1985 vor dem Linzer Gemeinderat hielt und in der er u. a. die skandalöse Straßenbenennung nach dem ehemaligen SS-Mitglied und letzten Linzer Nazi-Bürgermeister Franz Langoth kritisierte. Einblick in die Arbeit an zwei umfangreichen Werken des Dichters geben die Texte *Zu dem Roman »Der Föhn bricht ein«* und *Auf den Spuren des Mathias Roth. Zur Geschichte einer Geschichte*. Seine vielfältigen Lektüren, sein Gespür und Verständnis für und von Dichtung und nicht zuletzt sein beeindruckendes literaturgeschichtliches Wissen, stehen im Zentrum der Vorträge *Österreichische Literaturtraditionen und Autobiographie, Literatur oder Geschichtsschreibung?* sowie der Dankrede anlässlich der Verleihung des Adalbert-Stifter-Preises 1994, an deren Ende Kain den Glauben an die Wirkmächtigkeit von »Kunst und Kultur« beschwört, der zeitlebens Triebfeder seines Schreibens war. Er wisse sehr wohl, so Kain,

daß Kunst die Welt zunächst nicht wirklich verändern kann, schon gar nicht, wenn man sie zum »Direktbeschuß« gegen unbezwungene Festungen einsetzen möchte. Aber Kunst und Kultur wirken und weben mit an der Bewältigung der großen Aufgaben der Menschheit. Wir leben in einer Zeit, da wir bereits in den Kosmos vordringen, aber bei allen Triumphmeldungen, zum Jauchzen ist dieser Fortschritt trotzdem nicht, denn was »hier unten« vor unseren Augen tagtäglich geschieht, ist bedrückend und erschreckend genug. Die große Herausforderung stellt sich uns daher nach wie vor in ihrer ganzen Tragweite: Jahrhunderte vorzubereiten, in denen die Menschen bewußter und menschlicher, die Welt gerechter und freundlicher und die Zeiten friedlicher sein werden.